

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Barment-Spaltentelle oder den Raum derselben, in für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionshempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionshempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das kais. Ministerium des Aeußern hat den Konsular-Cleven Gustav Oesterreicher in Ibraia zum Vizekanzler bei dem dortigen kais. Vizekonsulate, und den Konsular-Cleven Dr. Friedrich Cariniant in Smyrna zum Vizekanzler bei der kais. Agentur und dem Generalkonsulate in Bukarest ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichs Marine.

Dem Reichsrathe ist manches Auktensstück von lebendiger Bedeutung vorgelegt worden, aber kein interessanteres, als die „Erläuternde Bemerkungen“, mit welchen Se. kais. Hoheit Erzherzog Ferdinand Max den Budget-Voranschlag für die Marine begleitete. Das bündige Schriftstück vereinigt die fernsinnige Offenheit mit dem scharfen Blicke und der großen Konvulsion des Staatsmannes, und indem es eine unabweisliche Wahrheit mit einer überzeugenden und überzeugungsreichen Kraft hinstellt, welche das Urtheil festsetzt, macht es zugleich einen nicht gewöhnlichen Eindruck auf das Gemüth.

Der „Fortschritt“ bringt dieses ausgezeichnete Schriftstück seinem wesentlichen Inhalte nach, wie folgt:

In der Einleitung werden die geschichtlichen Anfänge der österreichischen Marine flüchtig berührt. Es heißt da unter Anderem:

„Die große Kaiserin Theresia, deren Herrscherblick weit über die Kreise der gewöhnlichen engen Alltagspolitik hinausreichte, sah sogar die Idee zu einer überseeischen Kolonie, sandte eine Expedition nach den Mikobaren und begünstigte die Errichtung von Handels-Kompagnien. Mit der großen Fürstin gingen diese Pläne zur weiteren Ausbreitung der Herrschaft zu Grunde. Und bald war Oesterreich in die traurige Lage gebracht, eine Küste ohne Schutz zu besitzen.“

Die französischen Kriege überflutheten Europa und die wehrlosen Seeprovinzen wurden ein Raub der Feinde. Durch die Wechselfälle des Krieges überkam Oesterreich einen großen Theil der venetianischen Erbschaft. Große Küstenstrecken wurden dem Reiche einverleibt, und mit ihnen brängte sich wieder das Gefühl der Nothwendigkeit einer Seemacht auf. Die Aufgabe wurde jedoch unstaatsmännisch, ja politisch schlecht aufgefaßt und noch schlechter ausgeführt; statt den Keim zu einer kräftigen österreichischen Marine zu legen, setzte man ohne Energie und ohne tiefere Idee die venetianisch-republikanische Verfassung der Marine fort; statt Neues zu schaffen, knüpfte man das Nothdürftigste an ein verfallenes fremdes Institut. Beiläufig gesagt, beging man damals einen noch viel größeren politischen Fehler; man wies aus Abneigung gegen maritime Neuerungen in unstaatsmännischer Kurzsichtigkeit, Wellington's Antrag, Oesterreich möge Corfu und die jonischen Inseln übernehmen, zurück. Die oben erwähnte geerbte Marine wurde bis zum Jahre 1848 in separatistischem Geiste und daher schlecht geführt. — Trotzdem leihete selbst dieser wurmstichige Körper zum Nutzen der Stellung Oesterreichs und des damals blühenden Handels, in der griechischen Insurrektion und in dem Kampfe in Syrien nicht unbedeutende, selbst im Parlamente Englands anerkannte Dienste.“

Das Schriftstück verläßt hierauf die Ereignisse des Jahres 1848, in welchem es „der größte Theil der Marine mit seiner früheren Herrscherin verlor“ — „der Großstaat erlebte das schmachvolle Schauspiel, daß ein piemontesischer Admiral mit seiner kleinen Flotte das adriatische Meer beherrschte, ja Triest blockirte.“

Männer wie Schwarzenberg, Radetzky, Heß, Nugent u. s. w., wurden dann die Vorkämpfer der österreichischen maritimen Ideen.

Man raffte das im revolutionären Schiffbruche Erhaltene zusammen, erwählte einen tüchtigen Admiral und machte so in kürzester Zeit durch Blockade die Einnahme Venedigs möglich. — Der Kaiser beehrte mit dem Großkreuze der eisernen Krone Dabierup's

Verdienste. Unter diesem Manne wurde der Grund zur kaiserlichen Marine gelegt.

Weiter heißt es in dem Memorandum:

„Was soll nun der Zweck der werdenden österreichischen Seemacht sein? — Die Küste, welche mit Inbegriff der zahllosen Inseln fast die Länge jener Frankreichs hat, nach Staatspflicht zu schützen, den sinkenden Handel zu heben, zu fördern und zu schützen, Ehre, Leben und Gut der österreichischen Unterthanen im Auslande zu wahren und endlich — eine Position zu erreichen, mit der man einer der beiden großen Seemächte durch Allianz im mittelländischen Meere von wesentlichem Nutzen sein kann; indem man so das Zünglein an der Waage wird, bewahrt man sich allein vor dem Herunterstürzen zu einer Nacht zweiten Ranges.“

In der allerletzten Zeit ist die maritime Frage Oesterreichs, vom staatsmännischen Standpunkte betrachtet, in eine noch weit wichtigere Phase getreten. — Die zu vertheidigende lange Küstenstrecke, der zu schirmende Handel sind dieselben geblieben; aber im mittelländischen Meere und besonders in unserm Handelsmeer, bildet sich unter den verblüfften Augen Europas ein Staat ersten Ranges, mit einer ungeheuren Küstenausdehnung, einer bedeutenden Anzahl trefflicher Seeleute und vollkommen ausgebildeten Seeräuber-Prinzipien.

Diese Macht wird bald die jordanische und nepolitische Kriegesflotte mit 2 Propeller-Linienschiffen, mit 16 Dampf-Fregatten, mit 40 anderen Dampfern und zahlreichen Segelschiffen vereinigen haben; sie wird Biseria fester Punkt im Adriatischen sein.

Wenn Oesterreich unterläßt mit Rücksicht auf diese und die vorerwähnten Umstände seine Marine zu entwickeln, so wird es unabweislich eine Macht zweiten Ranges; dem italienischen Reiche wird es frei stehen, seine siegreiche Tricolore in Triest und Dalmatien aufzupflanzen und Jedem, der das moderne Geschäft des Länderraubes ausübt, wird ohne große Schwierigkeiten die Vorküsten offen stehen; ja, die fernsinnig berechnete Möglichkeit ist leider vorhanden, daß von der italienischen Küste ein Frei-

Fenilleton.

Klagenfurter Briefe.

(Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ernst in Klagenfurt — Zwei Festlichkeiten — Die Franz Josephs-Anlagen — Eine Parthie auf dem Wörther-See — Die Gemälde-Ausstellung.)

△ Die Anwesenheit Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ernst, Feldmarschall-Lieutenant und Armeekorps-Kommandant, welcher beauftragt einer Inspektion der in Kärnten stationirten Truppenkörper am letzten Tage des vorigen Monats in Klagenfurt eingetroffen war, hat unser gesellschaftliches Leben um zwei schöne Festlichkeiten bereichert. — In den reizenden Franz Josephs-Anlagen des Kreuzberges hatte nämlich dem hohen Gaste zu Ehren das Offizierskorps unserer Garnison ein Schreibenschießen, und in dem auf der Spitze des Berges gelegenen Schweizerhause eine Tanzunterhaltung veranstaltet, welche Arrangements zu den gelungensten der Festlichkeiten zählten, deren Zeuge die freudliche Derillichkeit noch war. — Wie sich von selbst versteht, hatte sich dazu die Gesellschaft und ein brillanter Kreis von Damen zahlreich eingefunden, und nachdem die beiden kaiserlichen Prinzen, der hohe Gast und Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Heinrich, mit den üblichen militärischen Ehren empfangen, auf der lieblichen Waldaue angelangt waren, begann eine Schießübung

der Schützenjäger unserer Garnison, deren Ergebnis nach dem Ausspruche Sr. k. Hoheit sehr befriedigend ausfiel. Sodann folgte ein Offiziers-Schreibenschießen, welches der durchlauchtigste Gast mit einem festen Dreier eröffnete, und nach dem untrüglichen „Königlichen“ (einem bekannten vaterländischen Regelspiel, bei welchem die Kugel geworfen wird), woran sich mit besonderem Interesse Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Heinrich betheiligte, beschloß eine elegante Tanzunterhaltung im Salon des Schweizerhauses den freundlichen Tag, dessen heitere Bewegungen ein treffliches Wetter begünstigte. — Noch anregender gestaltete sich der darauf folgende Tag, welcher zu einer See-Parthie bestimmt war. Auf den mit Blumen, Kränzen und Bändern decorirten Schleppern des Dampfschiffes, welches in trauriger Vertheilung am Vantage zu rückblieb, fuhrten von Pferden gezogen eine glänzende Gesellschaft und einen Theil der Herien Offiziere unserer Garnison durch den Kanal nach dem See, während die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge sich mit ihrer Suite zu Lande nach der Schwimmhülle begeben hatten, welche in glänzendem Bändern und Kränzen prangte. Hier produzierte sich das versammelte Offizierskorps im Schwimmen, wobei u. A. von den Jüngen der Schwimmer ein solches E — der Anfangsbuchstabe des höchsten Namens des durchlauchtigsten Herrn Armeekorps-Kommandanten — dargestellt wurde, worauf zum Schluß fähne Barriere und Trampolinsprünge folgten. Die kaiserlichen Prinzen sprachen ihre besondere Befriedigung über die Leistungen der Herren Militärs aus, und fuhrten sodann in einem offenen großen Schiffe

unter der kaiserlichen Flagge und Kranzdecorationen über den See zum „Kollisch“ (einem wundervollen Ufergelande), während sich höchstselben ein aus zwei großen Platten gebildetes Fahrzeug mit der Musikkapelle, die beiden Schlepper und eine Menge kleinerer Schiffe — selbstverständlich alle in der geschmackvollsten Decorirung, mit Kränzen und Bändern, angeschlossen. — Von der Höhe des Bergabhangs gesehen bot die bunte Flotte, über die blau-grünen Wellen hingeleitet, in deren Furchen die Sonne Millionen Goldsterne streute, ein zauberhaft schönes Bild, dessen Reize durch die heranschwellenden Töne der Militär-musik erhöht wurden.

Von landete, und als sich die glänzende Gesellschaft aus den verschiedenen Schiffen und Rähnen zusammengefunden hatte, kam bald die Unterhaltung, an welcher die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge in der herablassendsten Weise Theil nahmen, in den Schwung, welcher seinen geistlichen Ausdruck in einem improvisirten Valse unter freiem Himmel erreichte, wozu am Bergabhang ein mit grünen Bäumen und Reisern umgebter Tanzboden verschellt worden war. Von den Tönen der Musik-Kapelle, welche an den nahen Bergen ein Echo fanden, geführt, schwanden der Gesellschaft der Tänzer, in deren Reihen der schwarze Rock des Fivoliens allerdings sehr schwach vertreten war, einige Stunden wie Minuten, während der übrige Theil derselben die Walzende bei schicktem Biere und laurem Weine so gut es eben ging, konsumierte. Es ist kaum zu glauben, daß die Indolenz der Wirthe in den nächsten Belustigungsorten unserer Stadt es selbst an solchen Tagen, für welche ihnen

beuteher von 15. bis 20.000 Mann in weniger als 24 Stunden an irgend einen Punkt unserer Seeprovinzen geworfen werden kann, was nur durch eine kräftige Dampf-Eskadre erfolgreich zu verhindern ist. Die vorjährige Besetzung Lussin's gibt ein drastisches Beispiel für die erwähnten Punkte.

Andererseits werden aber die gefährdeten Seeprovinzen zur Einsicht kommen, daß Oesterreich ihnen nicht die Staatspflicht des Schutzes angedeihen läßt, und sie werden daher nach anderen, kräftigeren Zentren gravitiren. — Schon jetzt regt sich die Küste Istriens im italienischen Sinne, und in Süd-Dalmatien gewinnt der slavisch-russische Einfluß immer mehr Terrain. —

Die Unsicherheit des Handels wirkt aber auch während des Friedens deprimirend auf die Seeprovinzen.

Der Seehandel liegt darnieder; und ist es auch hauptsächlich die schwankende Politik Europa's, die daran die größte Schuld trägt, so ist es doch auch andererseits der Mangel an Schutz, der drückend ja vernichtend wirkt. Zahllose Beispiele hierfür liefern die fortwährend einlaufenden Berichte und Klagen. — Die Wahrnehmungen Wüllerstorff's während der Novara-Expedition, und die Erfahrungen der unterzeichneten Marine-Oberkommandanten auf seinen Reisen in 4 Welttheilen, können hierüber bis in das kleinste Detail Zeugniß geben.

Wir kommen daher zum Schlusse, daß Oesterreich entweder seine Marine auf neuen Standpunkt heben muß, welcher ermöglicht, daß der Staat seine Pflicht gegen die Unterthanen, gegen den Handel, und gegenüber seiner eigenen Würde und Machtstellung ausüben kann; oder daß es wie Deutschland, die Marine unter den Hammer bringe: denn eine kleine Marine ist für einen großen Staat nur ein Verlegenheitsmittel bereiter Luxusartikel!

Dann gebe aber Oesterreich auch gleich seine Küstenprovinzen hin; denn es ist ehrenvoller, bei Zeiten darauf zu verzichten, als sie sich im nächsten Kriege entreißen zu lassen!

Schafft sich aber Oesterreich eine seiner Küstensecke entsprechende Defensivmarine, die in Friedenszeiten bis in die weitesten Meere zur Stütze des Handels dient, so werden wir die Seeprovinzen endlich sich entwickeln, und unseren Seehandel die ihm von der Natur angewiesene Höhe einnehmen sehen, für die große Politik aber das nützliche Resultat erreichen, daß England und Frankreich unsere Allianz wünschen müssen, denn in einem europäischen Kriege kann es England und Frankreich nicht gleichgültig sein, wenn eine wohlgeordnete Propeller-Eskadre ihren festen Fuß wenige Stunden von Corsu und der italienischen Küste hat.

Blicken wir nun auf die mögliche Erreichbarkeit des Zieles. Jeden wahren Oesterreicher muß es mit Freude erfüllen, zu sehen, welch treffliche Häfen, welch vorzügliches Material, welch ausgezeichnete Matrosen wir haben.

Was fehlt also, um den so nothwendigen Zweck zu erreichen, als hinlängliche Geldmittel? Die Herren Reichsräthe brauchen aber bei diesem Ausspruche nicht

prinzipiell zu erschrecken, die Marine benötigt nicht momentan große Summen, das Seewesen ist ein gradatim sich entwickelnder Körper, der eines entsprechenden sichergestellten Budgets bedarf. Da zu einer Marine Zeit erforderlich ist, so müssen die großen Arbeiten in Perioden eingetheilt werden; um dieß zu ermöglichen, muß man auf sichere, gut vertheilte Summen im Voraus rechnen können.

Schon jetzt haben wir, Dank sei es den Bemühungen der vergangenen Jahre, zwar wenige aber treffliche Schiffe. Wir haben ein Linienschiff ganz aus Nationalmitteln geschaffen; wir haben drei Propeller-Fregatten; wir besitzen Propeller-Korvetten und Segelschiffe. Ein riesiger Dock erhebt sich in Pola, bereit, die größten Schiffe auf festes Land zu bringen; eine schwimmende Batterie wurde in diesem Jahre zur Sicherung der Einfahrt Venedigs hergestellt; Kanonenboote der neuesten Konstruktion stehen schlagfertig auf dem Garda-See und in den Lagunen Venedigs.

„Trotz dieser Bauten haben wir bis jetzt nur durchschnittlich 2 pSt. der allgemeinen Staatseinnahmen verbraucht.“

Wie man aus unserem Budget ersieht, haben wir, ich darf es offen aussprechen, wie kaum ein anderer Verwaltungszweig in Oesterreich gespart, um zu bauen.

Wir haben das Budget der Marine für das Jahr 1861 mit blühendem Herzen, nur auf 5.000.000 gesetzt; wir haben nach den Anforderungen der Armee das Budget der Flottille auf 1 Million setzen müssen, und trotzdem hoffen wir, zwar mit schwerer Mühe, unter momentaner Hintansetzung der so nothwendigen praktischen Ausbildung, und ohne leider dieses Jahr den Handelsinteressen Berücksichtigung schenken zu können, das Linienschiff „Oesterreich“ zu beginnen, die 51 Kanonen-Fregatte „Habsburg“ halb zu vollenden, 2 große und ein kleines Kanonenboot zu bauen, die Uebertragung des Materials und der Maschinen für Schiffsbau von Venedig nach Pola vorzunehmen, und Venedig nur hauptsächlich für den Lagunenbedarf einzurichten. Um mit so geringen Mitteln diese Zwecke zu errichten, haben wir den Stand der Admirale dem offiziell vorgezeichneten Plane entgegen, inklusive des Chefs, auf 3 verabfolgt; wir haben den Marine-Truppenbrigadier und von Stabsoffizieren, die überhaupt noch weit unter dem Kriegszustand sind, die Hälfte für die Disponibilität vorgeschlagen; auf den systemisirten Stand der Beamten fehlen 30 Individuen höherer und niederer Kategorie. Die Zulagen wurden vom Höchsten bis zum Niedrsten vermindert oder ganz eingestellt; wir waren die Ersten, die das Rechnungsdepartement aufgelöst haben; ein billiges Erziehungsweisen wurde trotz mannigfaltiger Schwierigkeiten durchgeführt; durch eine zweckmäßigere, einfachere Reorganisation der Mannschaft wurden ebenfalls nicht unbedeutende Ersparungen erzielt; man griff zu dem für den Dienst nachtheiligen Mittel, alle Seeschiffe bis auf drei abzurüsten und sogar aus diesen drei Schiffen einen beschränkten Friedensstand einzuführen.

Die Marine hat also, wie wir glauben dürfen, bis in die kleinsten Details in der wichtigen Budgetfrage ihre Pflicht gethan. — Dem staatsmännischen, patriotischen Urtheile des hohen Reichsrathes bleibt es nunmehr überlassen, die Leitung der österreichischen Seemacht in die Möglichkeit zu versetzen, schon in wenigen Jahren die maritime Kraft dahin zu entwickeln, daß die Küsten und der Handel geschützt, daß die politische Stellung Oesterreichs auch zur See eingenommen werde.

Oesterreich.

Wien. Dem Vernehmen nach beabsichtigt man, wie der „L. a. V.“ mittheilt, das Institut der Zivil-Ingenieure in Oesterreich allgemein einzuführen, wozu in den hie und da bestehenden besetzten Zerkassenen schon gewisse Ansätze vorhanden sind — und das sich in England, Frankreich, Belgien und im lombardisch-venetianischen Königreiche seit längerem bewährt hat. Es sind dieß bekanntlich geprüfte und bewährte Ingenieure etwa in der Stellung, wie es die Noiare in juristischen Angelegenheiten sind. Vermessungen jeder Art, Verfassung der dazu gehörigen Zeichnungen und Pläne, der Vorausmaße und Kostenaufschläge für Gebäude jeder Art, die Leitung von Bauten bilden das ihnen zufallende Thätigkeitsgebiet rücksichtlich der privaten Arbeit, während ihnen von politischen und Gerichtsbehörden Erhebungen, Schätzungen und andere Geschäfte anvertraut werden können. Schon im J. 1838 wurde von der damals bestehenden vereinigten Hofkanzlei beantragt, dieses Institut in Oesterreich einzuführen. Vereinigung zur Erlangung des Charakters eines besetzten Ingenieurs waren eine theoretische und praktische Prüfung von einer eigenen Prüfungskommission und die absolvirten technischen Studien. Ueber ihre Geschäfte hätten die Ingenieure genaue Vormerkungen zu führen. Die Bemessung der Gebühren wäre dem Uebereinkommen der Parteien zu überlassen. Die Wahl des Aufenthaltsortes in der bestimmten Provinz bliebe dem eigenen Ermessen überlassen.

— In **Sara** beabsichtigt man eine Rechts-Akademie zu gründen. Die Herren Cernizza Coler v. Krumvir und Sternich Coler v. Valerociata haben sich nach Wien begeben, um Sr. Maj. dem Kaiser ein Vorgesuch zu diesem Behufe zu überreichen.

— Die „Gazzetta di Verona“ läßt sich aus Wien vom 6. telegraphiren, das Gerücht von einem Besuche des Prinz-Regenten von Preußen im Lager von Gbalons sei falsch; dagegen bestätigte sich die Nachricht von einer Zusammenkunft desselben mit Sr. Maj. dem Kaiser Franz Joseph. Derselben Quelle zufolge werde der Obermarisch Coler v. Plener das Amt eines Finanzministers definitiv erhalten.

Venedig, 5. Juli. Es ist nicht zu verkennen, daß seit einiger Zeit und namentlich seit dem Erfolge der Garibaldinischen Expedition in Sizilien, die Agitation auch in diesen Provinzen ihr Haupt wieder zu erheben begann und die verschiedenen Revolutions-Comités neuerdings eifrige Propaganda zu machen suchten. So waren denn auch jetzt, wie in früheren Zeiten, sogenannte Kaffeeklubs organisiert worden, wo

ein massenhafter Besuch im Voraus sicher und angesagt ist, nicht über sich gewinnt, wenigstens für trinkbare Flüssigkeiten, für welche die Tradition dieser Berge den Namen „Bier“ und „Wein“ mißbraucht, zu sorgen. — Item, man unterwirft sich, die materiellen Momente der Festlichkeit abgerechnet, brillant, besonders auf der zwar etwas langsamen nächtlichen Heimfahrt, deren Erinnerungen allen Theilnehmern derselben unvergänglich bleiben werden. Auf allen Schiffen flammten Lichter, bunte Papier-Laternen und Jackeln, welche ihre glühenden Reflektoren weit weit über den See verbreiteten, und die Gruppen der von den umkränzten Schiffen getragenen Gesellschaft und die flatternden Fahnen malarisch beleuchteten, Raketen stiegen in den dunklen Nachthimmel empor, die Töne Verdischer Opern schwirrten über die Wellen, dazu das fröhliche Lachen und Zurufen, wenn die Schiffe wechselnd an einander vorbeifuhren, auf den in tausend Farben glitzernden, sich kräuselnden Bogen — wahrlich es war eine italienische Nacht, um welche man uns beneiden mag. Besonders reizend machte sich das prächtig illuminierte Schloß von Loretto, welches sich magisch von dem Nachthimmel abhob und mit donnerndem, vom Echo verzehnfachten Pöllergruß die rückkehrende Gesellschaft empfing.

Je anmuthiger die Erinnerungen an diese wunderschöne Seefahrt uns bleiben werden, desto schmerzlicher auch das Bedauern, daß uns durch die Einstellung der Fahrten des Dampfbootes eine reiche Quelle der Naturfreude und der Geseßeserfrischung verfiel. Möchten doch die Herren, welche in dieser Angelegenheit das entscheidende Wort zu sprechen haben, ihren Gemeinssinn über die engherzigen Rücksichten der Nützlichkeit den Sieg davon tragen lassen, um uns mit der Wiederherstellung eines Institutes zu erfreuen, wofür ihm gerade der intelligente Kreis unserer Be-

völkerung zu besonderem Danke verpflichtet sein würde. Ist doch der Wörther-See die reizendste Perle in dem Kranze der Schönheiten, welcher die Umgebungen Klagenfurts schmückt — und gerade dieser sollen wir beraubt werden, weil man sich über den Uferschutz des Kanals nicht verständigen kann! —

Ein zweites Ereigniß der letzten Tage ist — außer dem unsichtbaren Kometen, von welchem ich in der That nichts weiter zu sagen wüßte, als daß er für uns durch seine Abwesenheit glänzte — die Gemälde-Ausstellung des Wiener Kunstvereines — eine Sammlung von ausgezeichneten Gemälden, wie wir sie so werthvoll noch nicht in Klagenfurt gesehen haben. — Doch eben deshalb erlaube ich Sie mir wohl eine etwas ausführlichere Besprechung derselben in meinem nächsten Heften.

Die atmosphärische Briefpost.

Londoner Blätter vom 1. Juni d. J. sprechen im Allgemeinen, ohne Namen anzugeben, von dem Plane, welcher in England in Anregung gebracht wurde, Briefe und Pakete mittelst Luftdruck in einer Röhrenleitung rasch von einem Orte zum andern zu befördern. Diese Methode sei, sagen die Blätter, bis jetzt nur im Kleinen von der Londoner Electric Telegraph Company angewendet worden; gegenwärtig habe sich jedoch eine Gesellschaft unter dem Titel: Pneumatic Dispatch Company gebildet, um mittelst solcher Röhrenleitungen Briefe und Pakete zwischen den Hauptpunkten Londons, und zwar nicht bloß kleine, sondern auch umfangreiche Pakete zu befördern. Da nun auch bei dieser Erfindung unser Vaterland den größten Anspruch gegenüber dem Auslande hat, so glauben wir, daß es unsern Lesern nicht unangenehm sein wird, folgende Angaben über die atmosphärische Brief- und Paketpost zu erfahren:

Man schreibt in der Geschichte der Erfindung der atmosphärischen Briefpost, sowie der atmosphärischen Eisenbahnen nicht den Engländern, sondern dem dänischen Ingenieur Webhust, welcher im Jahre 1827 in einer kleinen Abhandlung diesen Gegenstand deutlich erörterte, zu. Indessen spricht schon im Jahre 1821 der Erfinder der Schraubendampfer, Josef Kessel, in seiner Abhandlung über: „Die Benützung der unentgeltlichen Naturkräfte, zur Befahrung der Eisenbahnen, zum Betriebe der Landmaschinen aller Art, der Bergwerke etc.“, sowohl von der atmosphärischen Eisenbahn, als auch von der atmosphärischen Briefpost. Im Jahre 1847 arbeitete er an der Entwicklung seiner Ideen fort, und machte dann in den Jahren 1849—1850 mit der atmosphärischen Briefpost „Experimente im kleinen Maßstabe“, welche zu seiner vollsten Zufriedenheit ausfielen, so zwar, daß Kessel schon im Jahre 1852 bemüht war, im Verein mit noch lebenden Triester Kaufleuten eine Aktien-Gesellschaft zu bilden, welche seine atmosphärische Briefpost — beabsichtigt von Triest nach Wien — auf der südlichen Eisenbahnlinie auszuführen unternehmen sollte. Kessel wendete sich sodann an das Handelsministerium, mit der Bitte, ob die Regierung nicht gesonnen wäre, die Ausführung seiner atmosphärischen Briefpost von Triest nach Wien für eigene Rechnung zu übernehmen, oder unter welchen Bedingungen die Konstituierung einer Aktien-Gesellschaft zu diesem Zwecke gestattet werden würde. Allein das k. k. Handelsministerium willfahrte der Bitte Kessels aus ökonomischen und Staatsrücksichten nicht. Aus diesem Grunde konnte dieses Projekt Kessels, welches heutzutage die Engländer in großartigem Maßstabe ins Leben treten lassen wollen, nicht bei uns in Oesterreich sechs Jahre früher als in England im Großen realisiert werden.

die Pläne zu den verschiedenartigen Demonstrationen ausgearbeitet wurden. Namentlich waren die *Café's agli Spechi* und *all' Ancona d'oro*, unter den Prokuratoren am Marktplatz, und das *Café al Padiglione* in der Freggeria neben der Burgwache, die Hauptquartiere, von wo aus die weiteren Operationen erfolgten. Die Gelegenheit mußte diesmal die Kirche geben. In der Markuskirche pflegte nämlich nach der sonntägigen Frühmesse der Domherr Zinelli zu predigen, welcher mehrere Flugchriften, in denen er die Rechte des hl. Stuhles und die Sache der Ordnung vertheidigte und durch seine Predigten, die er in gleichem Sinne hielt, bekannt und den hiesigen Exaltierten ein Gräuel war.

Einer Verabredung gemäß begaben sich Letztere am verfloffenen Sonntag in die Markuskirche, wo der erwähnte Geistliche eben über die Exkommunikation und deren Folgen sprach. Einige Stellen der Rede mußten natürlich das Gefühl dieser Leute verletzen, was sie durch Rauspern und Husten an den Tag legten. Als der Geistliche sich nicht beirren ließ, ging dieses Husten in ein heftiges Zischen und Murren, so wie in ein Scharren mit den Kirchenthüben über. Als der Prediger dieses Benehmen mit strengen Worten rügte, und mit der Erklärung, daß er sich dadurch von seinen Pflichten nicht abbringen lassen werde, die Unruhstifter aufforderte, sich zu entfernen, wenn ihnen die Worte der Religion anstößig wären, stampften und zischten dieselben bestiger als früher, ein großer Theil der Zuhörer aber nahm den Prediger in Schutz und gab ihm seine Sympathien durch energisches Applaudiren und Beifallsrufen zu erkennen, so daß endlich die Agitationspartei sich zurückziehen und die Kirche räumen mußte. Da die Haupt Urheber dieses Standals der Polizei bekannt waren, so werden mehrere Verhaftungen vorgenommen und die Hauptkluborte, nämlich die 3 erwähnten Kaffehäuser, gesperrt.

Der Entwurf eines Gold- und Silberwaren-Kontrol- und Pünzungs-Gesetzes, dem das Präventiv-System zu Grunde gelegt ist, befindet sich in Ausarbeitung. Der Entwurf dürfte demnächst Gegenstand einer umfassenden Verabredung werden, zu welcher man die ersten Vertreter dieses Industrie- und Handelszweiges beizieht.

Agram. Die kommissionelle Begebung der projektirten Trasse der von Steinbrück, beziehungsweise Reichenburg, über Agram nach Sissef und nach Karlsbad zu erbauenden Eisenbahnlinien hat am 2. Juli 1860 begonnen. Auf der Strecke von Steinbrück bis Reichenburg ist der Unterbau bereits seit einiger Zeit vollendet.

Deutschland.

Berlin, 6. Juli. Der deutsche Juristentag, welcher sich Ende August in Berlin versammelt, wird sich mit folgenden, zum Theil für das handeltreibende Publikum und die Verkehrsverhältnisse wichtigen Gegenständen beschäftigen: den Verschiedenheiten, welche sich in der Praxis der deutschen Staaten bei Anwendung der Wechselordnung ergeben haben, dem Spezialitäts- und Legalitätsprinzip im Hypothekenwesen, der Vollstreckbarkeit der Urtheile in den einzelnen Bundesstaaten und die Art der Behändigung gerichtlicher Verfügungen und Erkenntnisse.

Berlin, 7. Juli. Die „Preuß. Zig.“ berichtet über eine interessante bundesrechtliche Publikation, welche demnächst erscheinen wird. Es ist dies der erste Band einer größeren rechtshistorischen und dogmatischen Arbeit des Professors Aegidi zu Hamburg über die Wiener Schlussakte. Dieser erste Band enthält unter Anderem die Protokolle und andere Urkunden der Ministerialkonferenzen, welche für Ausbildung und Befestigung des deutschen Bundes in Wien vom 23. November 1819 bis 24. Mai 1820 gehalten worden sind. Sie bilden das Hauptinterpretationsmittel für ein richtiges Verständnis und eine gerechte Handhabung der Schlussakte des zweiten Bundesgrundgesetzes. Bisher waren sie ein Geheimniß der Kabinete. Ein vollständiges authentisches Exemplar derselben, zum Nachlaß eines deutschen Staatsmannes gehörig, ist zum Behuf der Herausgabe dem Prof. Aegidi anvertraut worden. Der Druck derselben schreitet rasch vorwärts; jedenfalls wird bis zum Jubiläum unserer Universität der erste Band erscheinen und soll ihr die erste Veröffentlichung dieser Urkunden zur Dekoration bestimmt sein.

Der „Elberf. Zig.“ wird aus Berlin geschrieben: In hiesigen politischen Kreisen spricht man von einer sich anbahnenden Ausgleichung zwischen Preußen und Kurhessen. Die ersten Schritte der Wiedernäherung sollen von Rassel aus gethan worden sein. Zugleich wird versichert, eine süddeutsche Regierung sei in bundesfreundlicher Weise sehr eifrig bemüht, die weitere Annäherung zu vermitteln. Schon ist auch die Rede davon, daß wohl binnen Kurzem die Wiederherstellung des ordnungsmäßigen, diplomatischen Verkehrs zwischen Preußen und Kurhessen zu erwarten sei. Der geheime Rath v. Sydow dürfte schon

in einigen Wochen auf seinen Gesandtschaftsposten nach Rassel zurückkehren und eben so der Baron von Wilkens-Hohenau seinen Aufenthalt wieder in Berlin nehmen.

Italienische Staaten.

Turin, 3. Juli. Die neue Expedition ist gestern Abends von Genua aus abgegangen. Die Zahl der Freiwilligen, welche sich in Genua gesammelt hatten, betrug 4000, meist alte Soldaten; doch konnte man nur die Hälfte einschiffen, da es an Transportmitteln fehlte. Es sind bloß zwei Dampfer abgegangen, der „Washington“ und die „Provence“. Ersterer führt den Brigadier Cosenz an Bord mit dessen Generalstab und einer großen Anzahl von Offizieren und ungefähr 1200 Mann; die „Provence“ konnte bloß 800 Mann aufnehmen. Diese Freiwilligen sind noch vor ihrer Abreise so militärisch organisiert worden, daß sie im Nothfalle gleich bei der Ausschiffung in den Kampf ziehen können. Der Ort der Landung ist unbekannt; die Kommandanten haben versiegelte Befehle bei sich, welche nur auf offener See in einer bestimmten Höhe geöffnet werden dürfen. Die beiden Dampfer führen auch 6 gezogene Kanonen mit sich. Die Freiwilligen sind meistens Lombarden; doch befinden sich auch an 40 Franzosen darunter, meist Gemeine (mit Ausnahme von 4 Offizieren und 10 Unteroffizieren). Herr von La Grécia, ehemaliger Kabinetsekretär vom modenesischen Kriegsminister Frappolli, geht als Adjutant von Cosenz mit. Er wird als ein sehr tüchtiger und unterrichteter Mann geschildert, der 14 Sprachen spricht. Ueber die Expedition kursiren verschiedene Gerüchte, und man glaubt nicht, daß Sizilien ihr Ziel sei. Garibaldi hat in Amerika vom Hause Perrelli 100.000 Gewehre gekauft.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Der Kaiser ist in Paris und man spricht viel von diplomatischen Verhandlungen, die sich einerseits auf die Konferenz, andererseits auf die neapolitanische Angelegenheit beziehen. Herr Riga hat eine Unterredung mit Herrn Thouvenot gehabt. Auch Fürst Metternich verkehrt häufig mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. — In diplomatischen Kreisen wird vielfach von Walewski gesprochen. Man glaubt, er sei in gutem Einvernehmen mit dem Kaiser, der sich über die Situation zu verschiedenen Malen mit ihm berathen haben soll. Das genügt, um vielfachen Gerüchten zum Anlasse zu dienen. — Der bisherige neapolitanische Polizeidirektor Agossa ist in Paris angekommen. — Die Polizeibehörde von Paris hat einem französischen Verleger verboten, eine Medaille von Garibaldi auszugeben. Dieselbe war nach Art der Amulette angefertigt, die an einem Schmürchen am Halse getragen werden. — Hr. v. Laguerrière schreibt an einem „Leben des Prinzen Jerome“. Das Werk soll in reicher Ausstattung und mit dem Porträt des Verewigten geschmückt bei Dentu erscheinen. — Gestern hatte im Schloß Villiers eine Versammlung sämmtlicher in Paris wohnender Amerikaner stattgefunden. Es galt die Feier des 84. Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten. Die Eingeladenen waren zahlreich: Engländer, Franzosen, Deutsche und Italiener drängten und stießen sich in den Alleen des Parks; nichtsdestoweniger war das amerikanische Element das vorherrschende. Unter den Anwesenden bemerkte man verschiedene politische Notabilitäten, unter Anderen Herrn Cobden. Das diplomatische Korps vertraten die Minister oder Geschäftsträger Sardiniens, der Schweiz, Württembergs, Griechenlands, Mexikos und Andere. Um 2 Uhr erfolgte die Ankunft des Ministers der Vereinigten Staaten, Herrn Souffener.

Portugal.

Ein Telegramm meldet aus Lissabon, 5. Juli: Folgende Mitglieder des neuen Ministeriums sind bis jetzt bekannt: Minister-Präsident: Marquis v. Loulé; Auswärtiges: Avila; Krieg: Garcias; Marine: Bento; Bauten: Porta. Der Anlaß zum Rücktritt des früheren Ministeriums war vermuthlich ein Antrag bei den Cortes wegen Bewilligung einer Anleihe von 1500 Contos de Reis, welche Anleihe zu Rüstungen und zur Verstärkung des Heeres auf 50.000 Mann verwendet werden sollte. Nach dem Antrage sollte zugleich eine erste und zweite Armee-Reserve gebildet werden, jene aus allen nicht Militärpflichtigen bis zum 40. Lebensjahre, diese aus den Altersklassen vom 40. bis zum 60. Jahre. Die erste Reserve sollte nicht außer Landes, die zweite nicht außer den Bezirken, zu denen sie gehört, verwendet werden.

Vermischte Nachrichten.

Salbach. In den Geschäftsberichten der Wiener Blätter zirkulirt die Nachricht, daß die Kärntner Handelskammer bei den übrigen Handelskammern beantragt habe, die Berechnung nach Dekaden statt nach Dupenden einzuführen. So viel wir wissen, ist die-

ser Antrag von unserer Handels- und Gewerbeskammer ausgegangen.

— In das Kaffehaus einer Wiener Vorstadt trat, wie die „Öst. Post“ erzählt, dieser Tage ein Dragoneroffizier. Er steht längere Zeit nach einem Kellner, sein Auge entdeckte keinen. An einem fernem Tischchen sieht er jedoch einen jungen Mann in einer Art ungarischen Rock gekleidet, in Rechnungen vertieft. Der Offizier wird ungeduldig, klingelt und ruft: „Marqueur!“ Auf diesen Ruf springt der junge vertiefte Rechner von seinem Plaze auf und rennt zu dem militärischen Gast, ein artiges „Wünschen, Herr Oberlieutenant“ von sich gebend. Der Offizier traut seinen Ohren nicht, er hat bei dem Gange des Kellners ein Klirren gehört, das ihn an seinen eigenen Gang gemahnt. Er sieht flüchtig auf die Fußbedeckung des Garçon, richtig, sie trägt Sporen. Ein Lächeln fliegt über das Gesicht des Offiziers und nach einigen Augenblicken Stillstehens sagt er ganz kalt: „Marqueur, reiten Sie mir um einen kleinen Schwarzen!“ Der Marqueur mußte selbst über den Einfall lachen, die umstehenden Gäste lachten nicht minder. Seitdem trägt der Marqueur im Dienste keine Sporen mehr.

— Bei der Zusammenkunft der deutschen Fürsten in Baden wurden zwei Protokolle abgefaßt, da die Zulassung eines Nichtsouveräns gegen die Verabredung war, so übernahm die Protokollführung auf allgemeines Ersuchen der — König von Sachsen. Niemand dürfte in einer erlauchten Versammlung ein so vornehmer Protokollführer fungirt haben. Der König hatte als Kronprinz im sächsischen Oberhause die schwierigsten Referate mit der Gründlichkeit und Klarheit des besten Juristen ausgearbeitet und vorgetragen, weshalb wohl die Wahl auf ihn gefallen war.

— Eine große Schlacht fand vor einigen Tagen in der Gegend von Plunjan zwischen preussischen Schmugglern und russischen Grenzsoldaten statt. Ein bedeutender Transport von circa 100 Colli verschidenerartiger Waren sollte über die Grenze geschafft werden. 80 wohlbewaffnete preussische Grenzbanen hatten die gefährlichsten Punkte in der Nähe des russischen Wachhauses bereits überschritten, so daß sie im Gefühl der vollkommensten Sicherheit 50 ihrer Kameraden über die Grenze zurückließen. Da kürnten plötzlich etwa 200 russische Grenzsoldaten auf sie los. Es entspann sich ein heftiger Kampf, bei welchem auf beiden Seiten Tode und Verwundete waren. Es sollen drei Schmuggler und sieben russische Grenzsoldaten geblieben sein. Die Schmuggler unterlagen, ließen die Colli zurück und retteten sich durch die Flucht über die preussische Grenze. Man sieht wieder einer weitläufigen Untersuchung entgegen, welche dem Schwurgericht viel zu schaffen machen dürfte.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 9. Juli. Nachrichten der „Triester Z.“ aus Bari vom 6. d. M. zufolge hätte sich der dortige Erzbischof entfernt und das Seminarium aufgelöst; auch die Jesuiten wären abgezogen. Der Intendant von Lecce soll auf der Flucht (?) ergriffen worden sein und drei Schwunden erhalten haben. Auch dessen Gattin soll verwundet worden sein. (Die Bestätigung dieser Nachricht dürfte abzuwarten sein.)

Paris, 9. Juli. Die heutige „Patrie“ meldet, die Regierung werde sogleich die Kriegsschiffe „Donauwörth“ und „Eylau“ unter dem Befehle des Admirals Zebenne in die Gewässer von Beirut senden.

Madrid, 6. Juli. Die Cortes-Sitzungen sind durch ein königliches Dekret provisorisch suspendirt worden.

Die amtliche „Madridrer Zeitung“ meldet, daß in Madrid Ende Oktober d. J. eine Ausstellungsfeier stattfinden wird.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 8. Juli. Während die „Opinione“ glaubt, es seien von Neapel aus noch keine Allianz- Anerbietungen erfolgt, wird der heutigen „Unione“ aus Turin gemeldet, der französische Gesandte habe mit Cavour eine zweistündige Unterredung bezüglich dieser Allianzvorschlüge gehalten.

Mailand, 9. Juli. Der Turiner Senat hat den Vertrag mit der Gesellschaft Lalaboi bezüglich der Verwaltung der lombardischen und zentral italienischen Eisenbahnen genehmigt. Die Journale „Campanile“ und „Armonia“ wurden mit Beschlag belegt.

Nachrichten aus Neapel zufolge haben Nunziante und Santo Vito ihre Entlassung genommen.

Piacenza, 7. Juli. Der Bischof von Piacenza wurde zu 14monatlichem Kerker und 1200 Lire Geldstrafe, dessen Generalvikar zu einem Jahr Gefängniß und 1000 Lire Geldstrafe verurtheilt, die Domherren — einen ausgenommen — zu 6monatlicher Freiheits- und 500 L. Geldstrafe.

Florenz, 6. Juli. Am 4. haben hier Rubensurungen stattgefunden; mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, die Verhafteten aber vom Volke wieder befreit.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht.

Wien, (Mittags 1 Uhr) (Dr. St. Abbl.) Schrankenspieler fest; am beliebtesten National-Anlehen und Lese vom Jahre 1860. In Spekulationspapieren erlähnte der anfängliche Aufschwung, und schließlich namentlich junge Bahnen mäßiger. Fremde Valuten um $\frac{1}{2}\%$ billiger. Dukaten gesucht, 20-Frankstücke reichlich angeboten. Geld häufig. Diskont 4 $\frac{1}{2}\%$ und 5%. Rohgold Anfangs abundant, zuletzt etwas mehr gesucht zwischen 3 und 6%.

Öffentliche Schuld.		Wien		Graz		Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.		Graz		Graz	
A. des Staates (für 100 fl.)		Wien		Graz		Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.		Graz		Graz	
In österr. Währung	zu 5%	67.—	67.50	67.—	67.50	67.—	67.50	67.—	67.50	67.—	67.50
Ausd. National-Anlehen	5	79.90	80.10	79.90	80.10	79.90	80.10	79.90	80.10	79.90	80.10
Metalliques	5	70.75	71.25	70.75	71.25	70.75	71.25	70.75	71.25	70.75	71.25
ditto	4	62.75	63.25	62.75	63.25	62.75	63.25	62.75	63.25	62.75	63.25
mit Verlosung v. J. 1839		127.50	128.00	127.50	128.00	127.50	128.00	127.50	128.00	127.50	128.00
" " 1854		97.—	97.50	97.—	97.50	97.—	97.50	97.—	97.50	97.—	97.50
" " 1860		96.25	96.75	96.25	96.75	96.25	96.75	96.25	96.75	96.25	96.75
Gemeindef. zu 42 L. austr.		15.50	15.75	15.50	15.75	15.50	15.75	15.50	15.75	15.50	15.75
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Wien		Graz		Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.		Graz		Graz	
Grundentlastungs-Obligationen.		Wien		Graz		Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.		Graz		Graz	
Nieder-Österreich	zu 5%	93.—	93.50	93.—	93.50	93.—	93.50	93.—	93.50	93.—	93.50
Ungarn	5	73.—	73.50	73.—	73.50	73.—	73.50	73.—	73.50	73.—	73.50
Tem. Ban., Kro. u. Slav.	5	71.25	71.75	71.25	71.75	71.25	71.75	71.25	71.75	71.25	71.75
Galizien	5	71.50	71.75	71.50	71.75	71.50	71.75	71.50	71.75	71.50	71.75
Bukowina	5	69.75	70.25	69.75	70.25	69.75	70.25	69.75	70.25	69.75	70.25
Siebenbürgen	5	69.75	70.25	69.75	70.25	69.75	70.25	69.75	70.25	69.75	70.25
Aktien (pr. Stück).		Wien		Graz		Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.		Graz		Graz	
Nationalbank	200 fl. ö. W. (ohne Div.)	192.20	192.30	192.20	192.30	192.20	192.30	192.20	192.30	192.20	192.30
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew.	zu 200 fl. ö. W.	579.—	580.—	579.—	580.—	579.—	580.—	579.—	580.—	579.—	580.—
R. v. Escom. Ges. 3. 500 fl. ö. W.		1876.	1878.—	1876.	1878.—	1876.	1878.—	1876.	1878.—	1876.	1878.—
R. v. Escom. Ges. 3. 1000 fl. ö. W.		258.50	259.—	258.50	259.—	258.50	259.—	258.50	259.—	258.50	259.—
Kais. Gläub.-Bahn zu 200 fl. ö. W.		191.25	191.50	191.25	191.50	191.25	191.50	191.25	191.50	191.25	191.50
Süd-nordb. Verb. zu 200 fl. ö. W.		129.—	129.50	129.—	129.50	129.—	129.50	129.—	129.50	129.—	129.50
Österr. zu 200 fl. ö. W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung		124.—	124.50	124.—	124.50	124.—	124.50	124.—	124.50	124.—	124.50
Südl. Staatsb. lomb.-ven. u. Cent. ital. Gläub. zu 200 fl. ö. W. 500 fl.		134.75	135.—	134.75	135.—	134.75	135.—	134.75	135.—	134.75	135.—
m. 100 fl. (50%) Einzahlung		134.75	135.—	134.75	135.—	134.75	135.—	134.75	135.—	134.75	135.—
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. ö. W. m. 80 fl. (40%) Einz.		134.75	135.—	134.75	135.—	134.75	135.—	134.75	135.—	134.75	135.—
G. W. m. 80 fl. (40%) Einz.		134.75	135.—	134.75	135.—	134.75	135.—	134.75	135.—	134.75	135.—
Wechsel.		Wien		Graz		Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.		Graz		Graz	
3 Monate		Wien		Graz		Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.		Graz		Graz	
Antwerpen, für 100 fl. fudd. W.		108.35	108.50	108.35	108.50	108.35	108.50	108.35	108.50	108.35	108.50
Aranfurt a. M., ditto		108.50	108.60	108.50	108.60	108.50	108.60	108.50	108.60	108.50	108.60
Hamburg, für 100 Mark Banco		95.50	95.60	95.50	95.60	95.50	95.60	95.50	95.60	95.50	95.60
London, für 10 Pf. Sterling		126.10	126.20	126.10	126.20	126.10	126.20	126.10	126.20	126.10	126.20
Paris, für 100 Francs		50.30	50.35	50.30	50.35	50.30	50.35	50.30	50.35	50.30	50.35
Cours der Geldsorten.		Wien		Graz		Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.		Graz		Graz	
K. Münz-Dukaten 6 fl. 2 Kr. 6 fl. 3 Kr.		17.45	17.47	17.45	17.47	17.45	17.47	17.45	17.47	17.45	17.47
Napoleon's or	10 14	10.16	10.16	10.16	10.16	10.16	10.16	10.16	10.16	10.16	10.16
Russ. Imperiale	10 34	10.35	10.35	10.35	10.35	10.35	10.35	10.35	10.35	10.35	10.35
Silber-Ragio	26.—	26.—	26.—	26.—	26.—	26.—	26.—	26.—	26.—	26.—	26.—